

Einladung zur 89. Jahresversammlung in Bern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **20 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINLADUNG ZUR 89. JAHRESVERSAMMLUNG IN BERN

Freitag, den 20., Samstag, den 21., Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Juni 1969

VORPROGRAMM

Freitag, den 20. Juni 1969

- 14.30 Uhr Sitzung der *Redaktionskommission*
Casino, Schützenstube
- 15.15 Uhr Sitzung der *Wissenschaftlichen Kommission*
Casino, Schützenstube
- 16.30 Uhr «*Inventarisierung und Bauernhausforschung*»
Schulwarte, Helvetiaplatz 2

Zwei einleitende Referate und anschließende Diskussion. *Öffentliche Veranstaltung* der beiden Kommissionen der GSK, der Autoren der Kunstdenkmälerbände und der Bauernhausforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. *Alle interessierten Mitglieder sind dazu freundlich eingeladen.*

Samstag, den 21. Juni 1969

- 08.45 Uhr Sitzung des *Vorstandes*
Casino, Schützenstube
- 11.00 Uhr *Pressekonferenz*
Casino, Bar

Kurzreferate von Dr. *Albert Knoepfli*, Präsident der Redaktionskommission
Dr. *H. R. Heyer*, Autor der Kunstdenkmäler des Kantons Baselland
Prof. Dr. *Luc Mojon*, Autor der Kunstdenkmäler des Kantons Bern
Prof. *Virgilio Gilardoni*, Autor der Kunstdenkmäler des Kantons Tessin
Prof. Dr. *Alfred A. Schmid*, Präsident der Wissenschaftlichen Kommission

- 12.00 Uhr *Presselunch*
Casino

HAUPTPROGRAMM

Samstag, den 21. Juni 1969

- 14.30 Uhr Besammlung der Teilnehmer zu den Führungen in der Stadt Bern
1. Gruppe: *Stadtbild von Bern*
Leiter: Architekt *Hermann von Fischer*, kantonaler Denkmalpfleger, Bern
Besammlungsort: Rosengarten (Restaurant), Stadtplan Nr. 41. — Bus O (Ostermundigen), ab Christoffelgasse

2. Gruppe: *Französische Kirche und Münster*

Leiter: Prof. Dr. *Luc Mojon* und Prof. Dr. *Hans R. Hahnloser*, Bern

Besammlungsort: Unter den Arkaden des Kornhauses. Stadtplan Nr. 25. – Tram 9 ab Bubenbergplatz (Bahnhof) bis Zeitglockenturm

3. Gruppe: *Münster*

Leiter: Architekt *Peter Arbenz* und Prof. Dr. *Hans R. Hahnloser*, Bern

Besammlungsort: Vor dem Hauptportal des Münsters. Stadtplan Nr. 40. – Tram 5 ab Bubenbergplatz (Bahnhof) bis Casino

4. Gruppe: *Nydegg und Rathaus*

Leiter: Prof. Dr. *Paul Hofer*, Stuckishaus/Bern

Besammlungsort: Rechtsufriges Ende der Untertorbrücke. Im Stadtplan eingezeichnet. – Bus 12, Schoßhalde, ab Bubenbergplatz (Bahnhof) bis Nydegg oder Bärengraben

5. Gruppe: *Wattenwylhaus und Erlacherhof*

Leiter: Frau Dr. *Anna Maria Cetto* und *Christian Geelhaar*, Bern

Besammlungsort: Junkerngasse 59 (Wattenwylhaus). Im Stadtplan eingezeichnet. – Bus 12, Schoßhalde, ab Bubenbergplatz (Bahnhof) bis Rathaus

6. Gruppe: *Heiliggeist-Kirche und Burgerspital*

Leiter: Dr. *Georg Germann*, Bottmingen

Besammlungsort: Turmfassade Heiliggeist-Kirche, Spitalgasse. Stadtplan Nr. 7

7. Gruppe: *Kunstmuseum Bern*

Leiter: Direktor Dr. *Hugo Wagner*, Bern

Führung in vier Gruppen: Ausstellung Max Gubler, Werke von Paul Klee, Hermann- und Margrit-Rupf-Stiftung und Bernische Kleinmeister

Besammlungsort: Foyer des Museums, Hodlerstraße 12. Stadtplan Nr. 14

8. Gruppe: *Historisches Museum*

Leiter: Direktor Dr. *Robert L. Wyß*, Bern

«Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst»

Besammlungsort: Eingangshalle des Museums, Helvetiaplatz 5. Stadtplan Nr. 32. – Tram 5 ab Bubenbergplatz (Bahnhof)

ab 16.30 Uhr *Kleine Erfrischung*
Garten des Casinos

17.15 Uhr *Generalversammlung*
Großer Saal des Casinos

Traktanden

1. Jahresbericht des Präsidenten
2. Berichte der Redaktionskommission, der Wissenschaftlichen Kommission und des Delegierten des Vorstandes
3. Entgegennahme der Rechnung 1968
4. Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsrevisoren
5. Dechargeerteilung an den Vorstand
6. Entgegennahme des Budgets 1969
7. Festsetzung des Jahresbeitrages 1970
8. Wahlen: Präsident
vier Vorstandsmitglieder
zwei Revisoren
9. Verschiedenes

Anschließend: Kurzreferat von Prof. Dr. *Paul Hofer* (Stuckishaus/Bern) über «Die ‚Kunstdenkmäler der Schweiz‘ zwischen Dauer und Wandlung»

ab 18.45 Uhr zur freien Verfügung

ab 19.30 Uhr *Aperitif*, offeriert von Burgergemeinde, Stadt und Kanton Bern
Foyer und Terrassen im 1. Stock des Casinos

20.15 Uhr *Gemeinsames Nachtessen*
Großer Saal des Casinos

Es treten die *Berner Troubadours* mit Chansons auf

ALLGEMEINE ORIENTIERUNG

Administratives

Anmeldung und Einzahlung:

Bis spätestens Dienstag, 10. Juni 1969. Die *Anmeldungskarte* liegt bei. Nach diesem Termin können aus organisatorischen Gründen keine Anmeldungen mehr angenommen werden.

Hotelreservation:

Bis spätestens 25. Mai 1969 an:
Offizielles Verkehrsbüro der Stadt Bern, Bundesgasse 20, 3000 Bern.
Die Anmeldekarte lag dem Mitteilungsblatt I/69 bei.

Verpflegung:

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten (Abendessen im Casino am Samstag nach der Generalversammlung und Mittagessen anlässlich der Exkursionen am Sonntag und Montag) sind jeweils die entsprechenden Coupons dem Servierpersonal abzugeben; die Getränke sind darin *nicht* eingeschlossen.

Am Sonntagabend verpflegen sich die Teilnehmer der Montagsexkursionen nach freier Wahl.

Teilnehmerkarte und Stimmkarte:

Die *Teilnehmerkarte* ist für jeden Teilnehmer obligatorisch. Sie dient als Ausweis für die Jahresversammlung. Die *Stimmkarte* ist für die Stimmabgabe anlässlich der Generalversammlung erforderlich. Bitte vergessen Sie sie nicht.

Gäste

Wir würden uns freuen, an der Jahresversammlung und anlässlich der Führungen und Exkursionen nebst den Mitgliedern und deren Angehörigen auch recht viele weitere Gäste willkommen heißen zu dürfen. Bitte machen Sie deshalb Ihre Freunde und Bekannten auf unsere Veranstaltungen aufmerksam.

Permanente Auskunftsstelle der GSK

Samstag, 21. Juni:

Casino, Ausstellungsstand GSK, Marmorhalle (1. Stock beim großen Saal, Eingang Herrengasse). Bedient durchgehend von 10.00 bis 20.00 Uhr.

Telephon in dringenden Fällen: Casino 031/22 20 27 (GSK verlangen).

Sonntag und Montag, 22./23. Juni:

Telephon 031/25 70 71, Büro GSK, Laupenstrasse 10, jeweils von 07.00 bis 11.00 und 13.00 bis 17.30 Uhr.

Wegweisung: Vor und im Casino sind die Zugänge zu Sitzungen, Bankett, Ausstellung, Auskunftsstelle usw. signalisiert.

Ausstellung und Verkauf der GSK-Publikationen, Mitgliederwerbung

Am *Samstag, 21. Juni*, findet im Casino eine kleine Ausstellung der GSK-Publikationen statt. Dort werden Sie Gelegenheit haben, Serien der «Schweizerischen Kunstführer» gegen Barzahlung zu erwerben. Für die übrigen GSK-Publikationen werden *Bestellungen* entgegengenommen. Sie können das betreffende Werk bei Bestellung bar oder nach dessen Zustellung per Postcheck bezahlen.

Interessenten können sich ebenfalls an diesem Ausstellungsstand eingehend über die GSK und deren Tätigkeit informieren und sich als *Mitglied* unserer Gesellschaft *eintragen lassen*.

Ausstellungsort: Casino, Marmorhalle (1. Stock beim großen Saal, Eingang Herrengasse).

Dauer der Ausstellung: Samstag von 10.00 bis 20.00 Uhr.

Organisatorisches zu den Stadtführungen und Exkursionen

Die große und stets wachsende Zahl von Teilnehmern zwingt zu einer präzisen Einhaltung der gewählten Routen. Im Falle extrem ungleicher Besetzungen der Führungen in Bern und am Sonntag muß sich die Leitung vorbehalten, zum Ausgleich gewisse Umteilungen vorzunehmen. Die betroffenen Teilnehmer würden rechtzeitig darüber informiert.

Samstag, 21. Juni

Gruppe 5 (Wattenwyl-Haus und Erlacherhof): maximal 70 Personen.

Sonntag, 22. Juni

Exkursion I (Hauptwerke Niklaus Sprünglis in Bern und Landsitze in Gümligen und Hindelbank): maximal 60 Personen.

Exkursion II (Berner Campagnen): maximal 100 Personen.

Die *Anmeldungen* werden nach deren Eingang berücksichtigt. Bitte geben Sie uns noch eine Ausweich-Variante an, falls Sie sich für eine der obgenannten Führungen und Exkursionen entscheiden.

Wir bitten um *rasches Ein- und Aussteigen* bei den PTT-Cars, um die Exkursionsgruppen möglichst beweglich halten und Verzögerungen vermeiden zu können.

Gehbehinderte, die an einer Führung oder Exkursion teilnehmen möchten, wollen dies bitte auf ihrer Anmeldung deutlich vermerken, damit wir für sie die notwendigen Vorkehrungen treffen können.

Auf den Parkplätzen bei den besuchten Monumenten haben die Cars gegenüber Personenwagen den Vorrang. Die Lenker von Personenwagen sind gebeten, sich an die entsprechenden Weisungen der Exkursionsleiter zu halten.

Parkplätze in Bern: Einstellhallen Bahnhof, Waisenhausplatz, Rathaus.

Gepäck: Teilnehmer, welche am Sonntag oder Montag nach der Exkursion heimkehren werden, können ihr Gepäck im Car mitnehmen.

Rückkehr von der Exkursion: Die Exkursionsteilnehmer werden am Sonntag und Montag jeweils gegen 17 Uhr wieder in Bern sein.

Einführung in die zu besuchenden Kunstwerke

Um Ihnen bereits vor der Besichtigung einen kleinen Überblick zu verschaffen, geben die Leiter der Führungen in der Stadt Bern und der Exkursionen vom Sonntag und Montag im Programm der Jahresversammlung eine kurze Würdigung der zu besuchenden Kunstwerke.

Detaillierten Einblick gewähren Ihnen zudem die folgenden Werke:

«*Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern*», Bände I–IV

«*Schweizerische Kunstführer*»:

Nr. 12, Bern, Münster	Nr. 63, Kirche Belp
Nr. 21, Köniz, Kirche, Schloß	Nr. 65, Schloß Thun
Nr. 41, Kirche Zweisimmen	Nr. 80, Kirche Würzbrünnen BE
Nr. 43, Die Heiliggeistkirche Bern	Nr. 92, Kirche Aeschi BE
Nr. 49, Kirche Erlenbach	

Ein Führer «Wattenwyl-Haus, Bern» kann im Hause bezogen werden.

Nach Ihrer Anmeldung gehen Ihnen noch folgende Unterlagen zu:

1. Separatdruck Programmübersicht
2. Teilnehmerkarte
3. Stimmkarte (nur an Mitglieder)
4. Coupons für Mahlzeiten, Carfahrten und Stadtführungen
5. Stadtplan, in welchem alle für die Jahresversammlung wichtigen Punkte eingezeichnet sind, auch Parkierungsmöglichkeiten für Auswärtige
6. Die wichtigsten Zugverbindungen von und nach Bern

BERN – UNSERE TAGUNGSSTADT

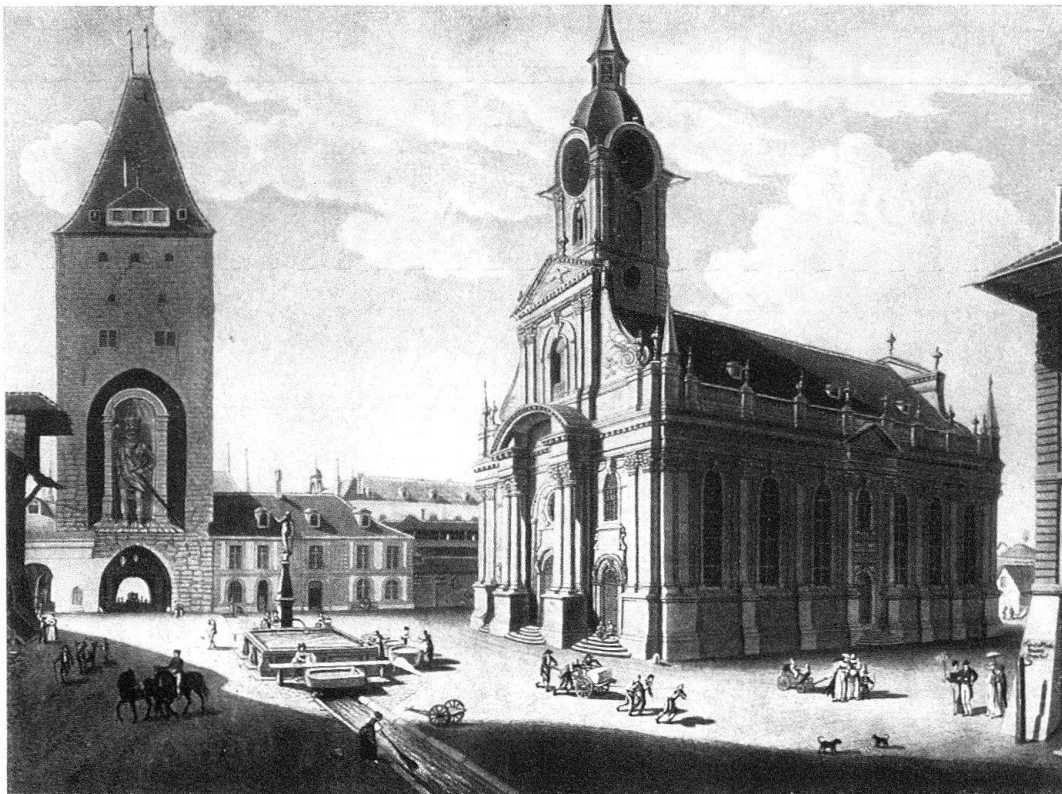
DAS BERNER STADTBILD

Die Berner Altstadt, diese Kostbarkeit, gilt es von *außen* zu erfassen und von *innen* zu erfühlen.

Deutlich ablesbar ist ihre Geschichte, am schönsten vom Rosengarten aus. Vom Burg-
hügel in der Nydegg ausgehend, erstreckt sich die *Zähringerstadt* bis hinauf zum Zeit-
glockenturm. Ihr Rückgrat gewissermaßen bilden Gerechtigkeitsgasse und Kramgasse mit
Abschluß am Zeitglockenturm. Dem Münster, Symbol der geistlichen Macht, steht das
Rathaus, das Hauptgebäude der weltlichen Ordnung, gegenüber. Einst natürlicher
Schutz der festen Stadt, umfließt die Aare die Halbinsel und duldet kein Antasten des
städtebaulichen Kunstwerkes durch neue Quartiere.

Die *savoyische Stadterweiterung* aus der Mitte des 13. Jhs. markiert der Käfigturm. 1346
reichte die Stadt nach erneuter Ausdehnung nach Westen hin bis zum heutigen Stadt-
zentrum bei der Heiliggeistkirche. Wo im 17. Jh. das Stadtbild mit dem Schanzenstern
gekrönt wurde, dominieren Großbauten unserer Zeit.

Das Erlebnis der Stadt von *innen* ist oft gepriesen worden. Hier seien die trefflichen
Worte Michael Stettlers zitiert, mit denen er den Bernern in gefährvoller Stunde die
Augen öffnete: «In unvergleichlich sanfter Schwingung und Senkung führt die Gasse
(Gerechtigkeitsgasse) hinunter zur Nydegg. Die Häuser, verschieden breit, stehen Schulter

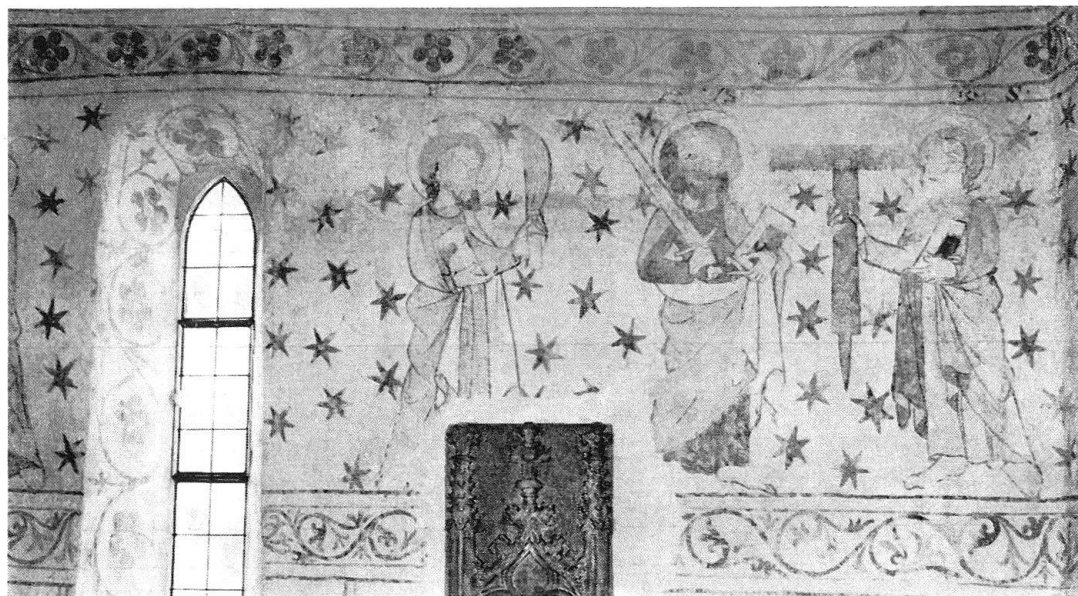


Heiliggeistkirche in Bern. Christoffelturm und Kirche von Osten. Aquatinta nach Lory père, 1818

an Schulter fest ineinander verschränkt, stemmen sich mit ihren Laubenpfeilern in den Boden, wie leicht rückwärts gelehnt, eine wohlverwurzelte Mauer, in der Einheit von lebendigster Vielfalt, keins kann versinken, keins in den Himmel wachsen, dafür sorgt der Nachbar. Mehr als von der baukünstlerischen Qualität der Fassaden hängt der geschlossene Eindruck des bernischen Stadtinnenraumes von ihrer Beziehung zur architektonischen Umwelt ab, die sie mitbestimmen. Der Verlust, das Verschwinden jedes einzelnen Hauses betrifft daher nicht nur dieses allein; die Auswirkungen gehen jedesmal weit darüber hinaus ins ganze Stadtmonument. In der leicht schwingenden Häuserreihe, in ihrem Vor und Zurück, dem Spiel der immer wieder anders geformten Laubenpfeiler, Laubenbögen und Gesimse, in den wechselnden Fassadenbreiten und Geschoßhöhen mit und ohne Fensterläden, den gestaffelten Firsten, den mehr oder minder auskragenden Dachvorscheren, den vielfältigen Lukarnen und Schornsteinen liegt *vor* ihrer Einzelschönheit der Reiz der Häuser, ihre Aufgabe innerhalb der Gasse, der auch das schlichteste gerecht zu werden vermag.» Seinen Worten ist nichts beizufügen, es sei denn die Mahnung, in unverbrüchlicher Treue über diesem Stadtbild zu wachen.

FRANZÖSISCHE KIRCHE

Kirche des einstigen, 1269 gegründeten Dominikanerkonvents, erbaut etwa 1270–1285. Flachgedeckte Rundpfeilerbasilika mit ausgeprägtem Langchor. Sonderjoch zwischen ehemaliger Chorschranke und siebenjochigem, hochgotischem Lettner. Ursprünglich Obergadenokuli. 1753 barocke Westfassade von Abraham Wild vor das um ein Joch gekürzte Langhaus. 1912/13 Aufteilung des Chors in zwei Geschosse unter Beibehaltung der nachreformatorischen Chorbogenvermauerung. Im nördlichen Seitenschiff Teil des kurz nach 1302 entstandenen Chorgestühls. An Stirn und Trennwänden des Lettners bedeutende Wandmalereien eines Nelken-Meisters.



Kirche Aeschi. Bartholomäus, Petrus und Andreas. Wandmalerei, Zweites Viertel 14. Jh.

DAS MÜNSTER

Im wesentlichen konzipiert von Matthäus Ensinger aus Ulm und Straßburg, der dem Werk von 1421–1453 vorsteht. Alle wichtigen Einwölbungen im 16. Jh., Turmausbau 1891–1893. Dreischiffige, basilikale Anlage ohne Querhaus mit inkorporiertem Stiftschor, mächtiger Einturmfront und einem Gürtel aus Kapellen und Portalhallen. *Bedeutendster spätgotischer Sakralbau der Schweiz*, der eine Bauidee von seltener Folgerichtigkeit und Geschlossenheit verkörpert und aufs klarste die vom Werkmeistergeschlecht der Ensinger gepflegte basilikale Richtung vertritt. Hervorragende Bauplastik. In der Hauptvorhalle das 1490–1495 von Erhard Küng geschaffene Jüngste Gericht: eines der letzten Kirchenportale der Gotik mit umfassendem Bildprogramm. Chorgestühl von Jacob Rueß und Heini Seewagen, zum Teil nach Zeichnungen von Niklaus Manuel, entstanden 1522–1525, das erste Gestühl der Renaissance in der Schweiz. Im Altarraum der neben Königsfelden bedeutendste *Glasmalereizyklus* der Schweiz. Die einzelnen Fenster entstanden zwischen 1439 und etwa 1455 in Ulm und in einer Berner Werkstatt.

NYDEGG-KIRCHE

Erster Bau, eine Kapelle, 1341–1346. Glockenturm, mit der Stirnseite des Chorpolygons und mit seiner Nordosthälfte direkt auf den Fundamenten des zähringischen Wohnturmes aufruhend, aus der dritten Bauphase von 1569–1571, über Unterbau von 1480. Zahlreiche Veränderungen im 15. Jh., 1864/65 und 1901–1950. Gesamtumbau 1951–1953, verbunden mit systematischer Erforschung der Baugeschichte. In der heutigen Gestalt besteht die Kirche aus einem leicht trapezförmigen, stadtwärts durch dreiseitig geschlossene Verlängerung erweiterten Saal, dem stark eingezogenen, polygonalen, flachgedeckten Altarhaus und dem schiefwinklig zur Kirche gestellten Glockenturm mit Spitzhelm.

RATHAUS

Auf der Nordseite der Stadt als weltliches Gegengewicht zum Münster von 1406–1417 unter der Leitung von Heinrich von Gengenbach erbaut. Massiver Block von fast quadratischem Grundriß. Eingangsfront mit doppeläufiger Freitreppe; die Rückseite durch eine mit Strebepfeilern und einem Turm verstärkte Mauer von wehrhaftem Charakter gesichert. Erdgeschoßhalle mit neun gewaltigen Rundpfeilern und schwerer Eichenbalkendecke. Im Obergeschoß die Säle der Räte, im 2. Stock befanden sich die Kanzleien sowie die Wohnung des Ratsweibels.

WATTENWYLHAUS

Das Beatrice-von-Wattenwyl-Haus, Junkerngasse 59, ist Berns wichtigstes Patrizierhaus im Stil Louis XIV. Den älteren Trakt an der Gasse (1446) ließ der nachmalige Schultheiß Samuel Frisching 1706/07 an der Aareseite durch einen Südtrakt mit achsialem Terrassengarten zu einer bedeutenden Gesamtanlage erweitern. Auch die Innenausstattung bietet viel Interessantes. – Durch Vermächtnis des Jakob Emanuel von Wattenwyl gelangte das Haus im Jahre 1934 in den Besitz der Eidgenossenschaft. Die Landesregierung empfängt hier ihre Ehrengäste in kleinem Kreise.

ERLACHERHOF

Junkerngasse 47. Im Auftrag des Altschultheißen Hieronymus von Erlach begann Albrecht Stürler vor 1745 dieses einzige hufeisenförmige Patrizierhaus Berns, mit Ehrenhof zur Gasse, eines der größten privaten Bauunternehmen innerhalb der Stadt.

HEILIGGEISTKIRCHE UND BURGERSPITAL

Wohl kurz vor 1228 gründete der Orden zum Heiligen Geist am oberen Ende der nachmaligen Spitalgasse Kloster und Spital. Nicht die Reformation, sondern erst die Errichtung einer Pfarrei machte es möglich, Spital und Kirche zu trennen. Nachdem vor allem die Liebhaberarchitekten Daniel und Albrecht Stürler und Werkmeister Niklaus Schiltknecht einige Jahre mit ähnlichen Plänen gewetteifert hatten, führte dieser 1726–1729 die Kirche nach dem Muster hugenottischer «Temples» aus. Auf Grund der Entwürfe Joseph Abeilles und Schiltknechts entstand 1734–1742 das Burgerspital als Zweihofanlage zwischen Ringmauer und Schanze. Beide Denkmäler sind hervorragende Lösungen großer Bauaufgaben.

BERNER KUNSTMUSEUM

1. *Ausstellung Max Gubler.* Max Gubler ist 1968 siebzig Jahre alt geworden. Die Ausstellung umfaßt gegen 80 der schönsten Gemälde aus allen Schaffenszeiten sowie eine Auswahl von Ölskizzen, Kohle- und Farbkreidezeichnungen.

2. *Paul Klee.* Die Gemälde von Klee aus dem Besitz der Paul-Klee-Stiftung, der Herman- und Margrit-Rupf-Stiftung und des Kunstmuseums Bern bilden das schönste und eindrucksvollste Ensemble von Werken dieses Meisters aus allen seinen Schaffensperioden.

3. *Hermann- und Margrit-Rupf-Stiftung.* Die Stiftung stellt die früheste Sammlung von Gemälden und Skulpturen der großen Kubisten dar. Sie umfaßt Werkreihen von Georges Braque, Picasso, Juan Gris, Fernand Léger, André Derain, Henri Laurens, ferner auch Werke von Klee, Kandinsky, Masson, Feininger usw.

4. *Bernische Kleinmeister.* Aus den überaus reichen Beständen an Werken bernischer Kleinmeister werden zirka 50 der schönsten Blätter ausgesucht und auf einer Staffelei vorgeführt. Aquarelle, Radierungen und kolorierte Radierungen von Aberli, Freudenberger, Lory, Biedermann, Sprünglin, König usw.

HISTORISCHES MUSEUM

«Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst», Jubiläumsausstellung zum 75-jährigen Bestehen des Museums. Die Beutestücke des Berner Museums, ergänzt durch Leihgaben verschiedener Museen und Kirchgemeinden der Schweiz. Urkunden und Beuterödel, welche den Umfang der Schätze einer an schöpferischem Geist überreichen und von Anmut und Eleganz bestimmten Kunst am Hofe der Herzöge von Burgund erahnen lassen. Tafelgemälde aus dem Umkreis des Rogier van der Weyden, Dirk Bouts, Hugo van der Goes, Robert Campin, der Brüder von Limburg, berühmte Bildteppiche, Portraits der Burgunder Fürsten (aus Dijon und Berlin), illustrierte Handschriften flämischer Meister, niederländische Kleinplastiken und zeitgenössische Bilderchroniken, welche den Verlauf der einzelnen Schlachten veranschaulichen.

Sonntag, den 22. Juni 1969

EXKURSIONEN

Abfahrten zwischen 07.30 und 08.30 Uhr ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38. Rückkehr: zirka 17 Uhr.

- I *Hauptwerke Niklaus Sprünglis in Bern und Landsitze in Gümligen und Hindelbank*
Leiter: *Hermann von Fischer*, kantonaler Denkmalpfleger, Bern. Details S. 44
- II *Berner Campagnen*
Leiter: Frau Dr. *A. M. Cetto*, Bern, und Schloßbesitzer. Details S. 45
- III *Berner Landschlösser und -kirchen*
Leiter: Dr. *Alfred G. Roth*, Präsident der GSK, Burgdorf. Details S. 46
- IV *Wand- und Glasmalereien rund um Bern*
Leiter: Prof. Dr. *Luc Mojon*, Bern. Details S. 48
- V *Drei bernische Herrschaften*
Leiter: *Jürg Schweizer*, Student der Kunstgeschichte, Rubigen. Details S. 49
- VI *Thun und Thunerseekirchen*
Leiter: *Karl Keller*, Stadtbaumeister, Winterthur. Details S. 50
- VII *Wandmalereien am Thunersee und im Simmental*
Leiterin: *Verena Lüthi*, Studentin der Kunstgeschichte, Bern. Details S. 51
- VIII *Bäuerliche Bau- und Wohnkultur des 18. Jahrhunderts*
Leiter: *Alfred von Känel*, Stelle für Bauern- und Dorfkultur, Bern. Details S. 52

Montag, den 23. Juni 1969

EXKURSIONEN «BERNISCHE KOSTBARKEITEN»

Abfahrten 07.45 und 08.45 Uhr ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38. Rückkehr: zirka 17 Uhr.

- IX *Mittleres Emmental*
Leiter: Dr. *Alfred G. Roth*, Präsident der GSK, Burgdorf. Details S. 53
- X *Oberes Emmental*
Leiter: *Hermann von Fischer*, kantonaler Denkmalpfleger, Bern. Details S. 55

EXKURSION I: HAUPTWERKE NIKLAUS SPRÜNGLIS IN BERN
UND LANDSITZE IN GÜMLIGEN UND HINDELBANK

Führung: *Hermann von Fischer*, kantonaler Denkmalpfleger, Bern.

8.30 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Hotel Bären, Münchenbuchsee

zirka 16.45 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Amthausgasse–Thunplatz–Gümligen–Rüfenacht–Worb–Vechigen–Sinneringen–Deißwil–Rörswil–Wegmühle–Ittigen–Bolligen–Habstetten–Sand–Moosseedorf–Hofwil–Münchenbuchsee–Schönbühl–Hindelbank–Bern

HAUPTWERKE NIKLAUS SPRÜNGLIS IN BERN

Hauptwache. 1766–1768 als Abschluß des heutigen Theaterplatzes erbaut als Corps de Garde. Erdgeschoßbau mit Säulenvorhalle. Attika-Skulpturen von Joh. Friedrich Funk I vor Mansardendach. 1910 zu einem Verkaufsmagazin umgebaut unter Erhaltung des Äußern.

Hôtel de Musique. Im Auftrage der «Grande Société» 1767–1770 erbaut als Theater, Konzert- und Gesellschaftshaus. Im 19. Jh. Stadttheater von Bern. 1904–1906 unter Preisgabe von Zuschauerraum und Bühne innen teilweise umgebaut. Das Sockelgeschoß der Hauptfassade verändert. Vollständig erhalten die Rückfassade an der Hotelgasse sowie Treppenhäuser und Gesellschaftsräume im westlichen Hauptgeschoß.

Amthausgasse 5. Johann Rudolf Fischer, Oberherr zu Bremgarten, ließ 1762–1764 das nachmalige Marquardhaus, heute Sitz der Verwaltung der Burgergemeinde Bern, errichten. Zuschreibung an Niklaus Sprüngli, weil zahlreiche Einzelheiten mit gesicherten Werken übereinstimmen. Besonders wichtig das reich ausgestattete große Treppenhaus mit Rokoko-Stukkaturen.

Fassade der Bibliotheksgalerie. Am Südende der Hotelgasse 1772–1775 als Haupteingangsfassade der Bibliotheksgalerie erbaut, gilt diese Architektur als bestes Hauptwerk Sprünglis. 1905 abgetragen und unter Architekt Henry B. von Fischer am Thunplatz als Wasserschloß wieder aufgebaut 1911/12 und dadurch der Nachwelt erhalten.

SCHLOSS GÜMLIGEN

1735/36 unter Verwendung von Teilen eines alten Herrenhauses durch Architekt Albrecht Stürler erbaut für den Postherrn Beat Fischer. Gartenfront mit Risalit unter Dreieckgiebel mit Darstellung der Ceres. Weites Treppenhaus und gute Intérieurs mit Stukkaturen. Gartenarchitektur am Ende der großen Allee.

Poulailler oder Fasanerie beim Schloß Gümligen. Vermutlich von Niklaus Sprüngli um 1760 als Hühnerhaus erbaut. Im 19. Jh. zu einem Ökonomiegebäude erweitert. Später Abbruch der Seitenteile der Hauptfassade. Anläßlich der Umgestaltung zu einem Wohnhaus Wiederherstellung unter Leitung der Kantonalen Denkmalpflege 1967/68.

HOFGUT GÜMLIGEN

Von Beat Fischer von Reichenbach, Postherrn, um 1740 unter Beteiligung des Baumeisters Paul Nader erbaut. Reizvolle Hofanlage. Nordfassade und Wände der den Hof seitlich begrenzenden Peristyls mit Scheinmalereien bereichert.

SCHLOSS HINDELBANK

Erbaut 1722–1725 für den Berner Schultheißen Hieronymus von Erlach, wahrscheinlich nach Plänen von Joseph Abeille, Bauleitung durch den Ratsherrn Daniel Stürler, Vater des bedeutenden Architekten Albrecht Stürler. Hauptgebäude mit Cour d'Honneur, die von vier Pavillons umgeben und durch Zwischentrakte seitlich geschlossen ist.

1866 Verkauf an den Staat Bern, dann Armen- und zuletzt Frauenstrafanstalt. 1958 Neubau der Frauenstrafanstalt und 1962–1965 Gesamtrestaurierung des Schlosses und seiner wichtigsten Intérieurs unter Aufsicht der Eidgenössischen und Kantonalen Denkmalpflege. (Vgl. «Unsere Kunstdenkmäler», XV, 1964, S. 95–98.)

EXKURSION II: BERNER CAMPAGNEN

Führung: Frau Dr. *Anna Maria Cetto*, Bern, und Schloßbesitzer.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Hotel Kreuz, Gerzensee

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Kehrsatz («Im Lohn»)–Belp–Toffen–Gerzensee–Bern

LANDHAUS «IM LOHN»

Das Landhaus «Im Lohn» zu Kehrsatz – erst in unserem Jahrhundert aus dem Eigentum der Familie Welti durch Vermächtnis an die Eidgenossenschaft gelangt – wurde 1780–1783 für Beat Emanuel Tscharnher als Herrensitz auf seinem großen Landgut («Campagne») durch Ahasver Carolus von Sinner erbaut. Vor der westlichen Schmalseite, die als Eingangsfront architektonisch bevorzugt behandelt ist, liegt ein englischer Park, vor der südlichen Längsfront ein französischer Parterre-Garten.

SCHLOSS TOFFEN

Im Mittelalter als Burg in der Nähe römischer Anlagen gegründet; der heutige Bestand aber hauptsächlich aus dem 17. Jh. – befand sich seit 1642 bis in unser Jahrhundert ununterbrochen in Händen der Familie von Werdt. Der Vorbesitzer, Loy Knobloch, der in Thun Seckelmeister und Spitalvogt gewesen war, hat im Jahre 1633 einen Raum des Obergeschosses mit dem reichgeschnitzten Getäfel ausstatten lassen, das noch erhalten ist. – Schloßbesitzer und -bewohner sind jetzt Dr. R. Friedrich von Fischer und Dr. Arthur von May.

GERZENSEE

«*Neues Schloß*». Nach einer – jedoch nur vorübergehend währenden – Teilung der «Seigneurie Gerzensee» baute Samuel Morlot 1690 für sich das «Neue Schloß», und zwar nach französischen Vorbildern, mit großem Ehrenhof. Sein Nachfolger Johann Rudolf von Sinner verkaufte es an Franz von Graffenried, Oberherrn von Gerzensee, der seinen Sitz vom «Alten Schloß» ins «Neue Schloß» verlegte. – Heute gehört das «Neue Schloß» Vinzenz Losinger.

«*Altes Schloß*». Durch Peter von Kramburg im 13. Jh. als Burg der Twingherrn von Gerzensee gegründet. Das jetzige Hauptgebäude entstand bereits 1520, während die Gesamtanlage erst im 17. Jh. zum offenen Landhaus umgestaltet wurde. Der Festsaal in strengem Louis-XVI.-Stil ist 1772 in den langen Flügelbau eingefügt worden. Den «südlichen Garten» mit subtropischem Pflanzenbestand hat der gegenwärtige Besitzer, Jürg Stuker, seit 1946 aufs sorgfältigste erneuert.

EXKURSION III: BERNER LANDSCHLÖSSER UND -KIRCHEN

Führung: Dr. *Alfred G. Roth*, Präsident der GSK, Burgdorf.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

13.00 Uhr: Mittagessen im Hotel Krone, Bätterkinden

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Thorberg–Hindelbank–Jegenstorf–Graffenried–Bätterkinden–Utzenstorf–Lands-
hut–Bern

THORBERG

Ehemalige Burg, 1397 Kartause, 1528 Landvogteisitz, 1891 Strafanstalt. Amtshaus 1755, Kapelle 1952 von E. Hostettler. Fresken im ehemaligen Gästehaus von zirka 1515.

HINDELBANK

Schloß. Kompromißlos ab 1721 im freien Feld angelegter Hufeisenbau des Schult-
heißes H. von Erlach. Bauleiter Daniel Stürler, wohl nach Konzeption von J. Abeille,
restauriert 1962–1965 (vgl. auch Exkursion I).

Kirche. Die gotische Kirche von 1518 samt ihrem Glasgemäldeschatz verbrannt 1911
und rekonstruiert von K. Indermühle. Unbeschädigt erhalten die weltberühmten zwei
Grabmäler von der Hand des Hofbildhauers Friedrichs des Großen, J. A. Nahl, 1751.

JEGENSTORF

Schloß. 1720 für A. von Erlach auf drei Seiten des mittelalterlichen Bergfrieds erwei-
terter Landsitz. Der umgebende Schloßweiher zu axialer Parkanlage gestaltet. Im Innern
Museum bernischer Wohnkultur (wird nicht besucht).



Schloß Hindelbank von Norden, nach Restaurierung des Äußern 1964

Kirche. Landkirche 1514, ausgestattet von der Schloßherrschaft mit Epitaphien 16071–1817 und Glasgemälden seltenster Qualität 1515–1681. Kanzel 1651, Schloßstuhl 1655, Landvogtstuhl um 1720.

GRAFENRIED

Kirche. Von P. Nater 1747 mit gleichzeitig gesetztem Taufstein und Landvogtstuhl; drei Epitaphien 1787–1808 aus der Funk-Werkstatt, drei Chorfenster 1963/64 von M. Brunner. – *Pfarrhaus* 1736, Pfarrspeicher 1746, Pfrundscheune 1814.

UTZENSTORF

Kirche. Neubau von 1457; bei Renovation von 1522 mit zur Hauptsache erhaltener Serie von Glasgemälden ausgestattet. – Beinhaus wohl gleichzeitig, mit großem Girlandenbogen, restauriert 1968.

SCHLOSS LANDSHUT

Einzige bernische Wasserburg aus dem 12. Jh., seit 1515 bernisch, 1624–1630 als Landvogteisitz von D. Heintz ausgebaut, 1725 und 1745 um zwei Kornhäuser erweitert. Nach

Auflassung der Landvogtei 1798 vom Staat verkauft 1812. Anschließend Umbauten durch L. F. Schnyder, Altane, Veranda, Klappbrücke und Englischer Garten.

EXKURSION IV: WAND- UND GLASMALEREIEN RUND UM BERN

Führung: Prof. Dr. *Luc Mojon*, ao. Professor für Kunstgeschichte an der Universität Bern und Autor der Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bern.

7.45 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Hotel Sternen, Belp

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Münchenbuchsee–Köniz–Belp–Blumenstein–Gürbetal–Bern

MÜNCHENBUCHSEE

Kirche der 1180 von Ritter Cuno von Buchsee gestifteten Johanniter-Komturei, erbaut nach 1256. Langgestreckter Saal mit ebenfalls flachgedecktem Langchor. Bedeutende Reste der einst alle elf Chorfenster umfassenden Glasmalereien, bestehend aus einer Passion, Tabernakeln mit Heiligenfiguren und ornamentalem Fenster. Meister des Cuno von Buchsee, kurz vor 1300, und Meister der Passion, unmittelbar nach der Wende zum 14. Jh.

KÖNIZ

Frühmittelalterliche Gründung. Seit Mitte des 12. Jhs. Stift regulierter Augustiner Chorherren, seit 1226 Sitz des Deutschordens, bis 1276 Mutterkirche Berns. Das romanische Schiff der *Kirche* mit Decke von 1503 möglicherweise Teil einer Dreiapsidenanlage des späten 11. Jhs. Im Chor Wandmalereien von 1398 und kostbare Glasmalereien des frühen 14. Jhs., Apostelfiguren in Tabernakeln darstellend.

BELP

Kirche. Weiträumiger, wohl einheitlich spätromanischer Einapsidensaal mit nordseitigem Turm und kapellenartigem Anbau von 1651 auf der Südseite. Klassizistischer Vorbau im Westen. Ausgedehnte Wandmalereizyklen. Im Schiff Szenen aus Genesis, Jugend Christi und Passion, sowie zahlreiche Heiligendarstellungen, um 1455–1460. Im Chor Reste eines Apostelzyklus, Ende 15. Jh.

BLUMENSTEIN

Der 1285 erstmals genannte Bau eine Stiftung der Herren von Strättligen oder derer von Weißenburg. Im Schiff der *Kirche* originelle spätgotische, von Holzpfailern getragene, in der Mitte überhöhte Decke. Auch im einst überwölbten Chor spätgotische Decke mit Schnitzereien. In zwei Chorfenstern Glasmalereien mit den heiligen Paulus, Mauritius, Christophorus und Margaretha, alle etwa 1320–1330.

EXKURSION V: DREI BERNISCHE HERRSCHAFTEN

Führung: *Jürg Schweizer*, Student der Kunstgeschichte an der Universität Bern, Rubigen.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.30 Uhr: Mittagessen im Hotel Löwen, Oberdießbach

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Gümligen–Worb–Richigen–Schloßwil–Gysenstein–Ursellen–Konolfingen–Oberdießbach–Bern

WORB

Schloß und Herrschaft. Ins 12. Jh. zurück reichen Teile des Palas. Im wesentlichen ist erhalten der Umbau des großen Schlosses aus der Zeit der Familie von Diesbach (1469 ff.). Gesamtanlage Ausdruck spätmittelalterlicher Repräsentation. Innenausstattung in Resten von vorzüglicher Qualität: 1472, frühes und spätes 16. Jh. Barocktrakt 1643 und 1780. Die Sammlung enthält unter anderem eine Pietà um 1400.

«*Neu-Worb*». Für einen Zweig der Familie von Graffenried um die Mitte des 18. Jhs. 300 m vom Altbau entfernt errichtet. Das zweigeschossige Gebäude unter Walmdach seitlich durch Pavillons erweitert. Die sechsachsige Hauptfront nach Süden beherrscht der das Hauptgesims durchstoßende Mittelrisalit mit Dreieckgiebel und reicher Régence-Bauornamentik.

Kirche. Umbau des Schiffes um 1500, Chor 1521. Dieser mit Netzgewölbe aus Rautensternen, ohne Strebepfeiler. Renovation 1932/33. Kostbare Ausstattung aus der Bauzeit: elf Scheiben von Lukas Schwarz 1521 (Muttergottes, Bischöfe, Ritter von Diesbach); Chorgestühl mit spätgotischen und Renaissance-Ornamenten; spätgotischer Taufstein.

SCHLOSS UND HERRSCHAFT WIL

Der Twing Wil erstmals 1146 faßbar. Nach einem Brand wird der Bau 1546 durch Niklaus von Wattenwyl erneuert. Im Sinne einer spätbarocken Campagne läßt Gabriel Friedrich Frisching 1780 Schloß und Garten erweitern; seit 1821 Amtssitz. Um den quadratischen Bergfried (12. Jh.) gruppieren sich symmetrisch die Wohntrakte. Der Garten in Elementen von 1780 erhalten.

OBERDIESSBACH

Niklaus und Wilhelm von Diesbach bringen im 15. Jh. *Schloß und Herrschaft Dießbach* an sich. 1647/48 geht die Herrschaft an die Familie von Wattenwyl über, welche auch heute noch im Besitze der Schlößer ist. Beispielhaft zeigt Oberdießbach die Entwicklung des Herrschaftshauses von der Burg zur Campagne. – Das «*alte Schloß*» 1546–1569 als Ersatz für die Feste von 1371 mit Torturm, Ringmauer, Eckturm mit Artillerieschießscharten errichtet. Das spätgotische Landhaus unter Krüppelwalmdach mit traufseitigem quadratischem Treppenturm. Ausgezeichnetes Wappenrelief von 1546.

Das «*neue Schloß*» 1666–1668 von Albrecht von Wattenwyl wohl durch David Edelstein erbaut. *Der bedeutendste bernische Profanbau aus der Mitte des 17. Jhs.*, der erste Vertreter der Campagne (kein «festes Haus» mehr). An die zweigeschossige Loggia unter Satteldach

schließen sich zwei Flügelbauten mit ihren Schmalseiten an. In den Dächern große Lukarnen mit Segmentgiebeln. Vortreffliche Ausstattung aus der Bauzeit (Kassettendecken, Ledertapeten, Gobelins, Täfer usw.), Mobiliar größtenteils 18. Jh.

Kirche. Neubau 1498, Brand 1560, Vergrößerung 1938. Erhalten einige Ausstattungsstücke von 1560 und die Grabkapelle des Albrecht von Wattenwyl. Die überlebensgroße Sitzfigur des Verstorbenen thront in einer Aedikula, umgeben von Wappen und Allegorien, ein «theatrum honoris», wie die Grabinschrift selbst sagt.

EXKURSION VI: THUN UND THUNERSEEKIRCHEN

Führung: *Karl Keller*, Stadtbaumeister, Winterthur.

7.30 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Schloßhotel Spiezerhof

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Thun (Schloßberg, Rathausplatz)–Scherzligen–Spiez–Einigen–Amsoldingen–Bern

THUN

Um 600 in einer fränkischen Chronik erstmals erwähnt, ist Thun um 1100 Sitz der Herren von Thun, die 1190 Herzog Berchtold V. von Zähringen unterliegen. Die kleine Stadt wird um 1200 vom Zähringer, um 1300 von den Grafen von Kyburg planmäßig erweitert, erhält 1264 ihr Stadtrecht und kommt 1322 an Bern.

Stadtkirche, gestiftet um 930, erwähnt 1256, dem hl. Mauritius geweiht. Von der gotischen Kirche steht noch der wuchtige, achteckige Turm über offener Vorhalle mit Malereien des 14. Jhs. Neubau als barocke Predigtkirche durch Paulus Nader 1738. Stukkaturen von Friedrich Nahl, restauriert 1968/69.

Schloß. Mächtiger Wohnturm mit Ecktürmchen, um 1190 von Herzog Berchtold V. von Zähringen an Stelle der Burg der Herren von Thun errichtet. Später erweitert und als bernischer Amtssitz eingerichtet. Im 3. Obergeschoß 12 × 19 m großer, 7,5 m hoher Rittersaal. Historisches Museum mit bedeutenden Textilien (Bildteppich des 13. Jhs.).

Rathaus. 1358 erwähnt, um 1500 erneuert. Archivturm 1585, Umbau und Platzfassade 1685, Ratssaal von 1762. 1963/64 durchgreifend renoviert.

SCHERZLIGEN

Marien-Kirche, erwähnt 762. – Von der zur Thunerseegruppe gehörenden ottonischen Kirche steht noch das Schiff, das bedeutende Malereien des 13. bis 15. Jhs. enthält. Dreiseitig schließender Chor und Turm 1370–1380. Die ursprüngliche eingezogene Apsis, welche einst den gestreckt rechteckigen Saal schloß, durch Grabungen ermittelt.

Schadau und Woche-Panorama. Die Schadau gehörte nacheinander den Herren von Strättligen, Bubenberg und von Erlach. A. de Rougemont ließ an Stelle des alten Schloßchens 1849–1854 einen historisierenden Bau im Stil der Loire-Schlösser errichten. – Im Park steht seit 1961 ein Rundbau, der das 1809–1814 von Marquard Woche in Basel ge-

malte Panorama der Stadt Thun enthält. Das 300 Quadratmeter messende Rundgemälde ist künstlerisch und kulturhistorisch gleich bedeutend als detailliertes Bild einer Kleinstadt um 1800.

SPIEZ

Schloßkirche. Ebenfalls 762 erstmals genannt. Turm, wahrscheinlich karolingisch. Dreischiffige Basilika mit drei Apsiden und Saalkrypta mit Priesterbank und zwei seitlichen, tonnengewölbten Zugängen, um 1000. Ein verkleinertes Abbild von Amsoldingen. – Wertvolle Wandgemälde des 11. und 15. Jhs. (Christus in der Mandorla, Apostel, ornamentale Trennstreifen).

Schloß. Im Mittelalter Sitz der Herren von Strättligen, Bubenberg und von Erlach. Heute Museum mit Wohn- und Repräsentationsräumen des 13. bis 18. Jhs. Bergfried des 11. Jhs., Palas 13. Jh., Wohnflügel 15. Jh. Gehört seit 1930 einer Stiftung, die es stilvoll einrichtete: Gerichtshalle, Festsaal von 1614 mit Stukkaturen von A. Castelli.

EINIGEN

Michaels-Kirche. 533 erwähnt. Einschiffige Saalkirche mit halbrunder Apsis, 10. Jh. «Mutterkirche» der Thunerseegruppe? Typische Blendarkaden am Äußern. Freskenreste des 11. Jhs. Im Schiff geschnitzte Holzdecke. Südseitiger Turm von 1665.

AMSOLDINGEN

Ehemaliges Chorherrenstift. 1175 erwähnt, 1191 verwüstet, 1486 aufgehoben. Die Mauritius-Kirche ist die größte der lombardische Baugewohnheiten fortsetzenden Gruppe der Thunerseekirchen. Dreischiffige Pfeilerbasilika des 10. Jhs. mit drei Apsiden und Krypta. Im 14. Jh. Turm an Stelle der südl. Apsis. Holzdecke von 1666. Romanischer Taufstein.

EXKURSION VII:

WANDMALEREIEN AM THUNERSEE UND IM SIMMENTAL

Führung: *Verena Lüthi*, Studentin der Kunstgeschichte an der Universität Bern, Bern.

7.30 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

11.45 Uhr: Mittagessen im Hotel Krone, Erlenbach

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Thun–Aeschi–Zweisimmen–Erlenbach–Wimmis–Reutigen–Gürbetal–Bern

AESCHI

Kirche. Flachgedeckter Saal romanischen Ursprungs mit späteren Veränderungen; eingezogener, gerade geschlossener Chor aus dem 13. Jh., Turm von 1485. – Wandmalereien im Chor, 2. Viertel 14. Jh., oberrheinisch: Apostelzyklus mit Verkündigung an Maria und Schlüsselübergabe an Petrus. – Chorgestühl (4 Sitze) von Peter von Kenel, 1513; Chorgestühl (19 Sitze) von 1610 mit mannigfachen Intarsien.

ZWEISIMMEN

Heutige Kirche im wesentlichen aus dem 15. Jh.: Saal mit Holzwölbe, gleich breiter Chor mit Holztonne, östlich anschließender, älterer Turm. – Ausgedehntes Malprogramm, 2. Hälfte 15. Jh., verschiedene Hände, süddeutsch. Südseite: Marienleben. Nordseite: ausführlicher Passionszyklus. Westwand, Giebfeld: monumentale Marienkrönung. Chor: Apostel. Westfassade: Christophorus, Verkündigung an Maria, hl. Georg im Kampf mit dem Drachen.

ERLENBACH

Kirche. Saalbau, in der Anlage romanisch, im 13. Jh. im Osten verlängert; eingezogener, quadratischer Turmchor mit Kreuzwölbe. Holztonne und Empore im Schiff, 17. Jh. – In der 1. Hälfte des 15. Jhs. voll ausgemalt, verschiedene Hände. Nordwand: Genesis und neutestamentlicher Zyklus. Südwand: Christophorus (um 1300), sieben Sakramente, jüngstes Gericht. Chor: Apostel (teils frühes 16. Jh.), im Kreuzwölbe Evangelistensymbole. Westfassade: Christophorus.

WIMMIS

Kirche. Ursprünglich dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit drei Apsiden, außen durch Lisenen und Blendbögen gegliedert. Später in Saalkirche umgewandelt. Bedeutender Vorgängerbau. – Verschiedene Malereifragmente; besonders beachtenswert eine Kreuztragung an der Westwand aus dem 15. Jh.

REUTIGEN

Saalkirche mit eingezogenem, gerade geschlossenem Chor, 13. Jh.; Orgeleinbau im Chor, spätes 18. Jh. – Im Schiff Wandmalerei von drei Meistern erhalten. Südwand: Neutestamentlicher Zyklus, gegen 1400, mit Fragmenten aus dem 15. Jh.; Ostwand, südlich des Chors: Jüngstes Gericht, von gleicher Hand; nördlich des Chors: Feiertagschristus und Christophorus, 1. Viertel 15. Jh.; Westwand: Jüngstes Gericht, frühes 15. Jh.

EXKURSION VIII:

BÄUERLICHE BAU- UND WOHNKULTUR DES 18. JAHRHUNDERTS

Führung: *Alfred von Känel*, Leiter der Stelle für Bauern- und Dorfkultur, Bern.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Gasthof zur Sonne, Riggisberg

zirka 16.45 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Mengestorf–Aeckenmatt–Schwarzenburg–Riggisberg–Tavel-Gedenkstätte–Falebach–Niederhäusern–Bern

MENGESTORF

im «Alte Landricht Stärnebärg»

Rein bäuerliche Siedlung von einzigartiger Geschlossenheit und reizvoller Vielfalt der Architektur mit Bauernhäusern, Stöckli, Speichern und Ofenhäusern. Haus und Stöckli

Burren von 1783 und 1779: zum Kunstwerk sublimierter Bauernstolz. Höhepunkt handwerklichen Kunstschaffens am und im Haus.

AECKENMATT

Hof Zwahlen. Bauernhaus 1746, Krüppelwalm mit mächtigen Frontlauben; gut gestaltete Frakturinschriften volkskundlich interessanten Wortlautes. Speicher 1750: eleganter Schwarzenburger Typus ohne wesentliche Barockisierung. Ofenhaus. Interessante Mansardenbauten.

TAENNLELEN

«Tätschhäuser», Speicher. – Probleme der Bauernhausforschung.

FALEBACH

Hofsiedlung von schöner Geschlossenheit. Bauernhaus, Speicher und Ofenhaus der Familie Schmutz von 1760 und 1764. Hübsche Steinmetzarbeiten am 1968 restaurierten Ofenhaus. Geschenkte Türen mit in fein gegliederter Fraktur gemalten Widmungen. Stube mit Truhen und Schränken aus der Bauzeit.

NIEDERHÄUSERN

Ofenhaus von 1656 mit aufgestockter Wohnung von 1738 in Fachwerkbau. Bemalte Riegfüllungen von einzigartiger ornamentaler Wirkung.

«BERNISCHE KOSTBARKEITEN»

Montag, den 23. Juni 1969

EXKURSION IX: MITTLERES EMMENTAL

Führung: Dr. *Alfred G. Roth*, Präsident der GSK, Burgdorf.

7.45 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Gasthaus zum Kreuz, Sumiswald

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Bolligen–Krauchthal–Oberburg–Lützelflüh–Waldhaus–Flühlen–Sumiswald–Trachselwald–Bern

LÜTZELFLÜH

Kirche. 1505 erneuert, Orgel und Empore 1785, Turm 1886. Drei berühmte Grabsteine: J. Gotthelf, S. Gfeller, E. Friedli.

Pfarrhof. 1655, der Wohnsitz Gotthelfs 1830–1854. – Pfrundspeicher 1733, seit 1954 Gotthelf-Stube, Pfrundscheune 1844, Ofenhaus.

Das Dorf mit behäbigen Bauten: Arzthaus 1822, Wirtshaus 1802, Sattlerei 1819, Krämerei 1796, und im Hintergrund die großen Höfe Stelze und Bifang.

WALDHAUS UND FLÜHLEN

Zwei großteils rein erhaltene *bäuerliche Weiler*.

SUMISWALD

Kirche. Großer Neubau 1510–1512, Taufstein 1527, drei Epitaphien 1660–1796, großartige Reihe von Glasgemälden aus dem Bereich des Deutschen Ordens 1512–1662.

Pfarrhaus. Im Stil eines Landsitzes, 1754.

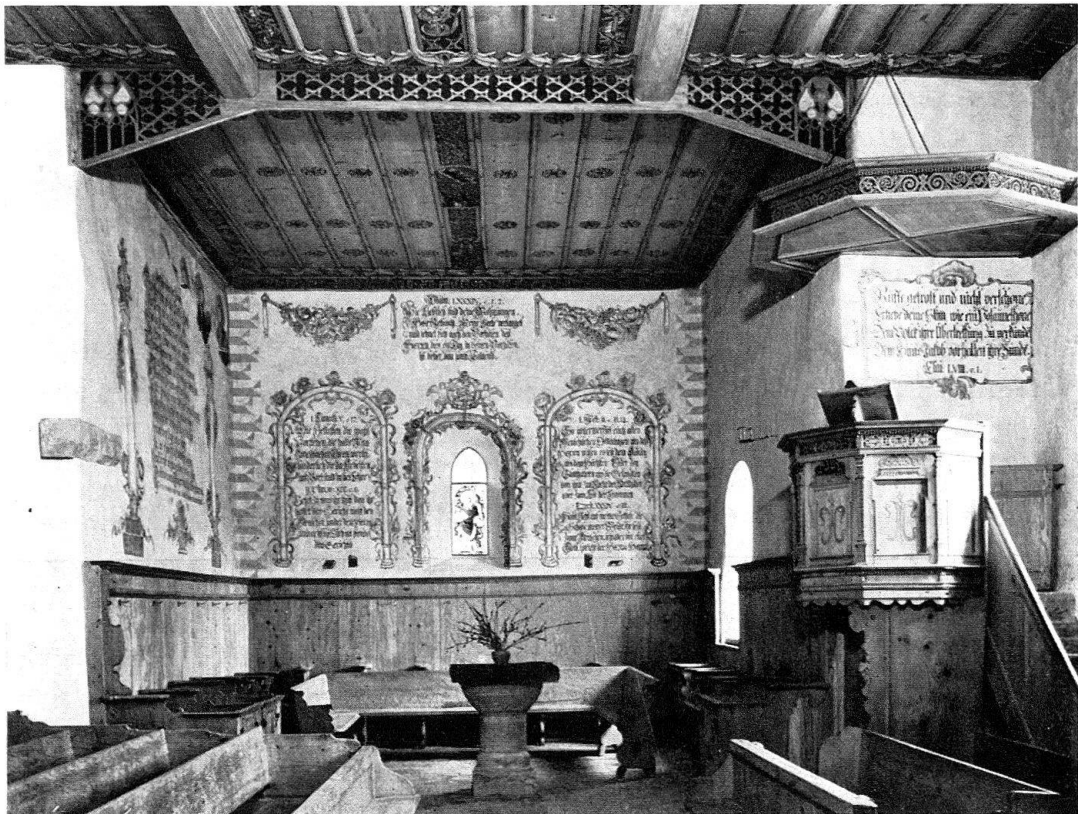
Gasthof Kreuz. Berühmter Holzbau mit breiter Ründifront, Wirtsschild 1743.

TRACHSELWALD

Schloß. Nach Burgdorf die markanteste Burg des Emmentals. 1131 erstmals genannt, ab 1408 bis heute bernischer Amtssitz, 1956 restauriert. Bergfried um 1200, Palas in der Nordwestecke, anschließend gegen Osten die «nüwe Wohnung» von 1551, Treppenturm 1641, Riegbau auf der Südwestecke 1683, Torbau 1749–1752, im Ostrakt Gerichtssaal von 1956 mit Landesbanner des Emmentals 1702. – *Pfarrhaus*. In der Art eines Landsitzes, 1753.

Kirche. 1686 erneuert samt Kanzel und Taufstein und perspektivisch bemalter Decke von C. Stucki. Großes Grabmal der Landvögtin von May-von Wattenwyl 1695, drei Epitaphien 1689–1794. Turm 1786. Renovation 1959–1966.

Dorfplatz, Gasthof Tanne. 1904 nach dem Muster des abgebrannten Altbaus; Speicher zirka 1700, Ofenhaus um 1790. – *Krämerhaus* 1770. – *Amtsschreiberei*, Mitte 18. Jh.



Kirche Würzbrunnen. Inneres. Blick gegen den Chor

EXKURSION X: OBERES EMMENTAL

Führung: *Hermann von Fischer*, kantonaler Denkmalpfleger, Bern.

8.45 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Reisedienst PTT, Schanzenpost, Bern. Stadtplan Nr. 38

12.00 Uhr: Mittagessen im Gasthof Bären, Eggiwil

zirka 17 Uhr: Rückkehr auf Schanzenpost

Route: Worb–Biglen–Signau–Steinen–Würzbrunnen–Röthenbach–Eggiwil–Schangnau–Schallenberg–Steffisburg–Bern

BIGLEN

Spätgotische Kirche, 1521 an Stelle einer dreischiffigen romanischen Basilika neu errichtet. Ausmalung des Innern mit Spruchtafeln und Wappen von 1635.

Bei der Restaurierung von 1966/67 Freilegung und Wiederherstellung dieser Malereien, Rekonstruktion des Chorbogens und Einbau von hölzernen Flachdecken unter Wiederverwendung der bis dahin im Bernischen Historischen Museum und im Rittersaalmuseum Burgdorf aufbewahrten originalen gotischen Flachschnitzereien. Schöne Empore 18. Jh. Orgel modern.

SIGNAU

Gut erhaltenes, geschlossenes Ortsbild mit stattlichen Bauernhaus- und Wirtshausfassaden, meist 18. Jh. Bemerkenswert auch das sogenannte «Moserhaus» 1706, das 1965 durch den Berner Heimatschutz durch Erwerbung gerettet und restauriert wurde.

WÜRZBRUNNEN

Die Wallfahrtskirche St. Wolfgang, vom Cluniazenserkloster Rüeggisberg abhängig, dem das Klösterchen Röthenbach unterstand, wurde 1484 dem Chorherrenstift St. Vinzenz in Bern inkorporiert. – Nach einem Brand Wiederherstellung der Kirche Ende 15. Jh. An der Westfassade Fresken: aus dem 14. Jh. Christus mit Marterwerkzeugen, Christophorus; aus dem 15. Jh. Steinigung des Stephanus, St. Vinzenz und St. Laurentius. – Im Innern von ganz besonderer Schönheit die flachgeschnitzten Decken, im Chor mit Umschriften, datiert 1494. An der Nordwand des Chores Rest des gotischen Apostelfrieses, anlässlich der Kirchenrestaurierung von 1963 freigelegt. Im Ostfenster St.-Vinzenz-Scheibe, um 1520 (Depositum der Eidgenössischen Gottfried Keller-Stiftung). Reiche Ausmalung mit Sprüchen und Barockornamenten aus dem 18. Jh. Orgel von Peter Schärer aus Sumiswald, gebaut 1789.

EGGIWIL

Einfache Kirche von D. Heintz, 1630–1632, mit Glasgemälden, unter anderem von Fred Stauffer, Bern (Chorscheiben) 1967. – Im Dorfkern stattliche Bauernhäuser 18. Jh.

SCHANGNAU

Kleiner Kirchenbau von 1618, 1806 verlängert. Restaurierung 1965/66. Wiederherstellung der freigelegten einfachen Ornamentik. Neue Westwand; alter Eingang nach Norden verlegt. Restaurierung von Taufstein, Kanzel, Erneuerung der Flachdecke in alter Form. (Vgl. «Unsere Kunstdenkmäler», XVII, 1966, S. 111–112.)